

Wilnaer Zeitung

1. 9

1. 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 17. März 1917

No. 75

U-Boot-Beute im Februar: 781500 Tonnen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 16. März.

Im Monat Februar sind insgesamt 368 Schiffe mit 781500 Br.-Reg.-Tonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 292 feindliche Schiffe mit 644000 Bruto-Register-Tonnen und 76 neutrale mit 137000 Br.-Reg.-Tonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden, also 16,5% des Gesamtergebnisses im Februar gegen 29% unter den Verlusten vom Durchschnitt der letzten vier Monate.

Deutscher Heeresbericht vom 16. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 16. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen. Im Ancregebiet, beiderseits der Somme, zwischen Avre und Oise Vorfeldgefechte, bei denen Gefangene eingebracht wurden. Auch bei Arras, in den Argonnen, auf dem Ostufer der Maas, bei der Chambrettes-Fo und im Walde von Aprémont, sowie nördlich des Rhein-Marne-Kanals gelang es unseren Stoßtruppen, 4 Offiziere, über 50 Mann und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zu holen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei neu einsetzendem Frostwetter nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Starke französische Kräfte griffen tagsüber wiederholt unsere Stellungen nordwestlich und nördlich von Monastir an. Westlich von Nizopole drang der Feind in geringer Breite in den vordersten Gräben. Im übrigen scheiterten die durch heftige Feuerwellen eingeleiteten Angriffe an der vortrefflichen Haltung der Grabenbesatzung und im wirkungsvollen Abwehrfeuer der Artillerie.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See sind ebenfalls nach starkem Feuer erfolgende Vorstöße der Franzosen abgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Reichskanzler in Wien.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 16. März.

Der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist heute früh um 8 Uhr in Wien eingetroffen, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Aeußeren Grafen Czernin und dem Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinič seinen Gegenbesuch abzustatten. Mit dem gleichen Zuge kam auch der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, an. In des Reichskanzlers Begleitung befand sich der Legationssekretär Graf von Zech-Burkersroda, der früher der deutschen Botschaft in Wien angehörte. Als der Reichskanzler mit dem zum Empfang anwesenden Botschafter Grafen Wedel vor dem Bahnhofsgebäude erschien, wurden Hochrufe laut.

Abdankung des Zaren.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 15. März. (Reuter.)

Im Unterhause teilte Bonar Law mit, der Zar habe abgedankt. Großfürst Michael Alexandrowitsch sei zum Regenten berufen worden.

Bonar Law sagte ferner, als er die Mitteilung von der Thronentsagung des Zaren machte: Es ist eine wirkliche Erleichterung für uns, daß die Bewegung nicht auf die Erlangung des Friedens hinzielt, sondern daß im Gegenteil die Unzufriedenheit sich nicht gegen die Regierung richtet, weil sie den Krieg weiterführt, sondern weil sie ihn nicht mit der Wirksamkeit und Energie weiterführt, die das Volk erwartete. (Beifall.) Bonar Law erwähnte sodann, daß nach den eingegangenen Nachrichten der Verlust an Menschenleben nicht schwer gewesen sei, und betonte, daß der Wechsel mit verhältnismäßiger Ruhe bewirkt worden sei.

Die „B. Z. am Mittag“ schreibt: Der Regent Rußlands, Großfürst Michael Alexandrowitsch, ist der jüngere im Jahre 1878 geborene Bruder des Zaren. Im Juli 1899 wurde er zum Thronfolger ernannt und blieb es bis zur Geburt des Zarewitsch am 30. Juli 1904. Er lebte, nachdem er 1911 eine morganatische Ehe eingegangen war, bis zum Ausbruch des Krieges im Auslande, besonders in Frankreich. Im Kriege soll sich Großfürst Michael sehr ausgezeichnet haben. Nach verschiedenen Meldungen hat er, der den Rang eines Generalleutnants bekleidete, formell den Oberbefehl über die russische Karpathenarmee im Winter 1914/15 innegehabt. Russische Meldungen wissen auch zu berichten, daß der Großfürst in den Kämpfen bei Kalvarja im April 1915 schwer verwundet worden sei. Eine politische Rolle hat Großfürst Michael bisher nicht gespielt. In seiner Eigenschaft als zeitweiliger Regent hat er, als er noch die Regentschaft des Zaren Nikolaus hatte, den Zaren bisweilen vertreten, so auch durch einen Besuch in Berlin im Jahre 1900.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus dem Haag: Reuter meldet aus Petersburg: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch drahtete an Rodzianko, daß er im Einverständnis mit dem Chef des Stabes den Zaren gebeten habe, unter den jetzigen schwierigen Umständen den einzig möglichen Entschluß zu fassen und abzudanken, damit Rußland gerettet und der Krieg zu einem glücklichen Ende geführt werde.

Dasselbe Blatt meldet aus Malmö: Die Botschafter der Entente in Petersburg begaben sich ins russische Hauptquartier, wo sie vom Zaren in besonderer Audienz empfangen wurden. Wie man in informierten Kreisen vermutet, wollten sie hauptsächlich zugunsten der Opposition wirken.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Gegenüber den Gerüchten von einer Flucht des Zaren nach dem Süden wird bemerkt, daß der Zar sich seit dem 8. März im Hauptquartier in Sicherheit befindet. Die Zarin war die ganze Zeit in Zarskoje Sselo verblieben.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Im Gegensatz zu anderen Nachrichten verlautet aus einwandfreier diplomatischer Quelle aus Petersburg, daß sich der Zar nicht an der Front befindet, sondern in Petersburg von den Revolutionären im Taurischen Palais gefangen gehalten werde.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Die Kaiserin Alexandra soll sich unter den Schutz der japanischen Gesandtschaft begeben haben. Nach einer anderen, wahrscheinlichen Mutmaßung soll die kaiserliche Familie von den Revolutionären in Schutzhaft genommen worden sein.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm erfährt, befindet sich die Zarin gegenwärtig in Kiew. Die

Kaiserinmutter Maria Feodorowna befindet sich im Alexanderpalast in Petersburg.

Es befinden sich gegenwärtig gewisse hohe Persönlichkeiten auf finnischem Boden, darunter der vor einiger Zeit nach Vasa verbannte Großfürst Kyrill, der im Falle der Absetzung des Zaren als Präident in Betracht kommen soll.

Buchanan ermordet?

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: In Haparanda angekommene Reisende aus Petersburg wollen wissen, daß der englische Botschafter, Sir George Buchanan, ermordet worden sei. Wenn sich diese Sensationsnachricht bestätigen sollte, so kann die Tat nur von Anhängern der bisherigen Regierung erfolgt sein, die in Buchanan einen der Urheber der Revolution sahen.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Stockholm: Ein Augenzeuge der Revolution in Petersburg, der am Montagabend mit einem der letzten Züge nach Finnland abreiste, erzählt in langer Schilderung folgendes Ereignis: Ueberaus bezeichnend war der Vorgang, der sich Montag gegen 5 Uhr an der britischen Botschaft abspielte. Wie auf Kommando versammelten sich dort mehrere hundert gutgekleidete Männer, die nach Hochrufen auf Buchanan die englische Königshymne anstimmten. Da aber stürzten dorthin vom Sommergarten und über die Palastrücke Haufen von Arbeitern und Studenten, die die Hymnensänger angriffen. In dem zwischen beiden Parteien entbrannten Kampf gab es zwar keine Toten, aber zahlreiche Verwundete. Gleichzeitig wurden sämtliche Parterrefenster der Botschaft eingeschlagen. Gegen Abend verbreitete sich das Gerücht, aktive Militärgruppen befänden sich auf dem Marsche nach Petersburg.

Die Haltung der Truppen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Die Kunde von dem Ausbruch der Revolution ist von den russischen Truppen an der Front mit Hochrufen begrüßt worden. Bereits am 14. waren namentlich aus verschiedenen Schützengräben der Ostfront Meldungen gekommen, daß in den gegenüberliegenden Schützengräben der Russen Hochrufe zu vernehmen seien. Man wußte sich die rätselhaften Kundgebungen anfangs nicht recht zu erklären.

Von den dem General Russki unterstehenden Truppen an der Nordfront ist, da nach den letzten Nachrichten über die unzufriedene Stimmung der Truppen dieses Frontabschnittes wegen der mangelhaften Verpflegung und strengerer Maßnahmen Desertionen immer häufiger wurden, ein unmittelbarer Anschluß an die Petersburger Garnison wahrscheinlich.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm: Der Dumaabgeordnete Apeljajew, der laut Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur von den Revolutionären zum Kommandanten der Festung Kronstadt ernannt wurde, ist im Privatberuf Handlungsgeselle im Tomsker Montanbüro des Fürsten Abaüelek und im Militärverhältnis Gefreiter der Reserve.

Reuterdepeschen aus Petersburg vom 14. März besagen u. a. noch: Die Revolutionäre haben das Winterpalais besetzt. Großfürst Kyrill erklärte, er stelle sich Rodzianko vollständig zur Verfügung. Alexejew antwortete, er nehme den Vorschlag der Duma an. General Brussilow erklärte, er tue seine Pflicht gegen Kaiser und Vaterland. Das 1. und 4. Don-Kosaken-Regiment haben sich der Revolution angeschlossen. In Moskau kam es anläßlich der Revolution zu großen Freudenkundgebungen.

Laut Depeschen aus Haparanda dauern in Moskau die blutigen Kämpfe fort. Der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks Mrosowskij

lehnte die Unterordnung unter die neue Regierung ab und weigerte sich, die Gewalt aus den Händen zu geben.

Die Straßenkämpfe in Petersburg.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 16. März.

Der „Telegraaf“ bringt ausführlichere Meldungen der „Times“ vom 13. März über die russische Revolution. Danach kam es am Sonntag zu neuen Straßenkämpfen, die einen viel größeren Maßstab annahmen als die vom Freitag. Die Meuterei der Gardetruppen soll ihren Anfang genommen haben, als ein Student dem Kommandanten der Truppen den Säbel wegriß und ihm damit erhebliche Wunden beibrachte. Am Montag früh wurde bekannt, daß die Duma auf zwei Monate vertagt werden sollte. Drei Garde-Regimenter und verschiedene Linien-Regimenter hatten sich den Abgeordneten angeschlossen. Das Arsenal war durch aufständische Truppen besetzt und Maschinengewehre und Munition unter das Volk verteilt worden. Später hatten die Führer der Duma eine Konferenz mit den Abgeordneten. Die aufständischen Truppen, deren Zahl auf 30 000 angegeben wird, hatten beschlossen, ein Komitee zu wählen. Rodzianko telegraphierte an den Zaren, daß allgemein eine neue Regierung gefordert werde, daß diese Forderung erfüllt werden müßte und daß die Verantwortung für einen weiteren Aufschub dem Souverän zufallen würde. Abschriften dieses Telegramms wurden an die kommandierenden Generale an der Front gesandt. Die aufständischen Soldaten besetzten die Gerichtsgebäude und plünderten das Ministerium des Inneren und die Büros des Stadtkommandanten. Frühmorgens wurden die Gefängnisse geöffnet und die Gefangenen freigelassen.

Als das Dumakomitee auf das erste dringende Telegramm keine Antwort von dem Zaren erhielt, ernächtigte es Rodzianko, eine letzte Warnung zu telegraphieren. Auch diese blieb unbeantwortet. Darauf beschloß das Haus, eine provisorische Regierung zu bilden.

Die meisten Minister schienen bereit, sich zu ergeben. Der Kriegsminister General Belajew jedoch erklärte, er könne seinen Soldateneid nicht brechen. Nach Rodziankos Rückkehr in das Taurische Palais beschloß das Haus, eine provisorische Regierung einzurichten, und befahl, die früheren Minister zu verhaften. Am Montag abend begab sich Protopopow nach der Duma, um sich zu ergeben. General Knorring, der sich weigerte, der Aufforderung der Duma zu folgen, und sich in seinem Hause mit seinem Revolver verteidigte, wurde erschossen und seine Leiche in den Fluß geworfen. Der Präfekt von Petersburg, der Präsident der Ersten Kammer, der Erzbischof Pitirin und Stürmer sind im Dumagebäude gefangen gesetzt. Die gesamte Garnison ist zur provisorischen Regierung übergegangen. 22 Mitglieder des Reichsrats, darunter Gutschkow und Fürst Trubetzkoi, richteten gestern ein Telegramm an den Zaren, in welchem sie die Umstände darlegten, die das Volk zur äußersten Verzweiflung getrieben und den Sturz der Regierung zur Folge gehabt hätten. Die Beibehaltung dieser alten Regierung würde einen vollständigen Umsturz von Gesetz und Recht, die Niederlage im Krieg und das Ende der Dynastie bedeuten. Nur ein voller Bruch mit der Vergangenheit, die sofortige

Einberufung des Parlaments und die Ernennung von Ministern, die das Vertrauen des Volkes genießen und in voller Uebereinstimmung mit der Duma regierten, könnte Rettung bringen.

In der Nacht zum Montag wurde eine Geheim-sitzung der Duma veranstaltet. Am frühen Morgen des Montags erklärten verschiedene Garderegimenter, daß sie auf die Seite des Volkes treten wollten. Einige Offiziere wurden getötet. Das Hauptquartier der Artillerie wurde überwältigt und der Kommandeur getötet. Auch die Peter-Paul-Festung wurde genommen. Als die Mitglieder der Duma am Montag zur Sitzung kamen, fanden sie einen kaiserlichen Erlaß vor, daß die Sitzungen vertagt werden sollten. Aber die Parlamentsführer beschlossen, daß die Duma nicht auseinandergehen sollte. Präsident Rodzianko telegraphierte an den Zaren, die Lage sei ernst. In der Hauptstadt herrsche Anarchie. Auf den Straßen feuerten die Truppen aufeinander. Es sei notwendig, sofort irgend jemanden, der das Vertrauen des Landes genieße, mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu beauftragen. Einer Abordnung der Aufrührerischen teilte Rodzianko den Beschluß der Parteiführer zugunsten einer Aenderung der Regierung mit. Die Duma wählte ein Komitee von 12 Mitgliedern, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die äußerste Rechte war bei der Sitzung nicht anwesend. Die militärische Wache der Duma wurde durch eine Wache von den Aufständischen ersetzt. Der Offizier der Wache wurde auf der Straße verwundet. Der Präsident der Ersten Kammer wurde gefangen genommen. Der Ministerpräsident Fürst Golitzyn telephonierte, daß er zurücktrete. Die Revolutionäre hatten sich des verhaften Kresty-Gefängnisses bemächtigt und setzten alle politischen Gefangenen in Freiheit. Das Hauptbüro der geheimen Polizei wurde zerstört. Abends äußerten alle Truppen in Petersburg, auch die Marinestreitkräfte, daß sie sich auf die Seite des Volkes stellten. Truppen aus Kronstadt kamen an, um sich der Bewegung anzuschließen. Die Straßen sind jetzt ruhig. Schätzungsweise sollen einige hundert Zivilisten verwundet sein. Es ist jetzt eine militärische Polizeiwache organisiert worden.

Reuter meldet aus Petersburg: Die Ruhe kehrt rasch zurück. Es sind aber noch viele Dächer und Dachräume von den Anhängern der alten Regierung besetzt, die auf deren Rückkehr hoffen und auf die Truppen und die Bevölkerung feuern. Auf Befehl des ausführenden Komitees durchsuchten Soldaten die Dächer und entfernen alle verdächtigen Personen.

Reuter meldet des weiteren: Der neue Justizminister beschloß, eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen zu erlassen. Der Gehilfe des Ministers des Inneren Kurlow und der frühere Kriegsminister Suchomlinow sind verhaftet worden. Rodzianko hielt an die meisten Truppen, die vor der Duma aufmarschierten, Ansprachen. Er legte dabei den Nachdruck auf die Einigkeit von Volk und Heer, durch die Rußlands Macht und schließlicher Sieg gesichert würden. Als die Soldaten, die die Duma überwachten, von der Ankunft Suchomlinows hörten, forderten sie stürmisch seine Auslieferung, da sie sich an ihm rächen wollten. Die Abgeordneten hatten die größte Mühe, die Soldaten zu beruhigen. Doch wurden Suchomlinow die Epauletten von der Uniform gerissen. Auch die Wache des Palastes Zarskoje Sselo hat sich den Vertretern der neuen Regierung ergeben.

Stürmer und Protopopow ermordet?

Zu den Vorgängen in Rußland erfährt „Aftonbladet“ aus Haparanda, daß seit heute der Eisenbahnverkehr zwischen Tornea und den anderen Teilen Finnlands abgebrochen ist. Reisende erzählen, daß sich die in Finnland stehenden Truppen sicher der Revolution anschließen würden. In Petersburg seien alle Gefängnisse geöffnet. Protopopow und Stürmer seien von der Volksmenge ermordet worden. Ueber Helsingfors sei der Belagerungszustand verhängt worden.

Jubel in England.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 16. März.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus dem Haag: Die Revolution in Rußland wird in England als das wichtigste Ereignis des ganzen Jahrhunderts angesehen. Der Aufstand und der Sturz der Regierung werden als Sieg der Entente gefeiert.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die Pariser Regierungsblätter betonen, durch die Zusammensetzung der neuen Regierung in Petersburg werde bewiesen, daß gewisse Förderer russischer Sonderfriedenspläne in den Hintergrund gedrängt worden seien.

Die italienischen Blätter fassen die russische Revolution als günstig für die Entente auf. „Popolo d'Italia“ hat eine Riesenüberschrift: „Der revolutionäre Sieg gegen die deutschfreundliche Reaktion“.

Der „Berl. Lokalanz.“ erfährt aus Nachrichten von der russischen Grenze, daß man damit rechnet, daß das Revolutionskomitee in den nächsten Tagen durch eine andere Revolutionsregierung, die sich auf wesentlich radikalere, sozialdemokratische Elemente stützt, hinweggefegt werden wird. Die Unruhen nähmen immer mehr einen kriegsfeindlichen Charakter an, während das Dumakomitee eine Kriegsregierung ist.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Berlingske Tidende“ gibt Äußerungen einer den amtlichen russischen Kreisen nahestehenden Persönlichkeit wieder, wonach die Umwälzung in Rußland als eine Art „parlamentarische Revolution“, die nun vollendet sei, anzusehen wäre. Der Exekutivausschuß sei aus Männern zusammengesetzt, die eine gemäßigte Politik verfolgen und ausschließlich nach dem Plane handeln werden: Das Volk mit dem Zaren! Gegen das Ministerium und einen Teil des mächtigen Beamtenstandes sei die Revolution gerichtet, nicht gegen das Kaisertum. Die gegenwärtige Lage müsse als überaus ernst betrachtet werden, aber es scheine kein Anlaß zur Sorge um die Einheit des russischen Reiches oder um das fortgesetzte Bestehen der Dynastie vorhanden zu sein. Die Revolution habe keine Verbindung mit den Kräften, die bei der Ermordung Rasputins mitwirkten.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Die Lebensmittelnot, die gegenwärtig in erster Linie auf die Transportschwierigkeiten zurückzuführen ist, muß in diesem Jahre eine weitere Verschärfung erfahren, da ein gewaltiger Stillstand der Erzeugung des russischen Ackerbaus unvermeidlich ist. Der Arbeitermangel ist infolge der starken Einberufung naturgemäß bedeutend größer als im Vorjahre.

Das elektrische Auge.

Im Jahre 1817 entdeckte Berzelius das Selen, ein unscheinbares Mineral, ein Element wie viele andere. Lange Jahrzehnte hindurch blieb der Stoff außerhalb des Kreises der strengsten Wissenschaftler unbeachtet; man gab ihm seine Stelle im System der Elemente und vermochte sonst weiter nichts mit ihm anzufangen. Da beobachtete May, der Leiter der Kabelstation in Valencia, im Anfang der siebziger Jahre etwas sehr Seltsames. Er hatte ein Stück Selen in geeigneter Weise in einen elektrischen Stromkreis eingeschaltet, um den Widerstand dieses Elements zu messen. Dieser zeigte sich als sehr hoch. Plötzlich jedoch ging der Widerstand bedeutend zurück, und May entdeckte, daß das jedesmal der Fall war, sobald das Selen belichtet wurde. Die seltsame Tatsache trat zutage, daß die schwache Energie der Aetherschwingungen, die wir als Licht empfinden, im Selen so umfassende Aenderungen des molekularen Gefüges zu veranlassen vermag, daß der Widerstand sinkt.

Nachdem Willoughby Smith die eigenartige Tatsache veröffentlicht hatte, wandte sich das regste Interesse der Physiker dem Selen zu. Schon Werner Siemens versuchte im Jahre 1876, mit seiner Hilfe ein Photometer zu konstruieren. In neuester Zeit ist es mit Hilfe dieses Stoffs dem Professor Artur Korn gelungen, eine telegraphische Uebertragung von Bildern zu ermöglichen. Da der Widerstand des Selen bei auffallendem Licht sich ändert, so gibt es die Möglichkeit, Lichtschwingungen in elektrische Stromschwingungen umzuwandeln, genau wie das Telephon Schallschwingungen in elektrische Stromschwingungen umwandelt. In dem jedes einzelne Element eines durchsichtigen Bildes mit der Stärke des hindurchfallenden Lichts auf eine Selenzelle einwirkt, kann eben ein Bild telegraphiert werden. In letzter Zeit ist eine besonders hübsche, sehr nützliche und vielversprechende Anwendung des

Selen dem Physiker Dr. Oscar Hannach gelungen. Er hat einen Apparat konstruiert, der eine geradezu ideale Sicherung gegen Einbruch und Feuersgefahr gewährt. „Das elektrische Auge“, wie dieser Apparat heißt, wacht in jedem dunklen Raum in untrüglicher Weise. Es entdeckt und meldet einen Einbruch, wenn der Eindringling auch noch so vorsichtig ist.

Der Einbrecher geht, wie wir annehmen wollen, bei seinem Unternehmen äußerst behutsam vor. Er dringt nicht durch die Tür ein, weil er weiß, daß diese beim Öffnen sofort eine Alarmvorrichtung auslösen würde. Er wählt lieber den Weg durch die Decke. In dem Raum angekommen, in dem der Geldschrank steht, nähert er sich diesem nicht ohne weiteres, denn er weiß, daß der Boden vor dem Geldschrank auf allen Seiten mit Matten aus Eisengeflecht belegt ist, die wiederum die Alarmglocke einschalten, sobald ein Fuß darauf tritt. Aus diesem Grunde hat er sich eine kleine Brücke aus Holzplanken zurecht gemacht, die er gegen den Schrank stützen kann. Er hat sich auch vorgenommen, die stählernen Wände mit Hilfe des Schneidebrenners ohne jede Erschütterung zu öffnen, um nicht einen weiteren Kontakt in Bewegung zu setzen, der am Schrank hängt und, wie er weiß, beim geringsten Stoß anspricht. So, denkt er, kann es ihm nicht misslingen, den Schrank zu berauben. Aber kaum hat er seine Blendlaterne geöffnet, ja vielleicht nur ein Streichholz entzündet, da hört er durch die Stille des Hauses im Wächterraum die Alarmglocke. Der geringe Lichtschein hat genügt, um den Widerstand der im „elektrischen Auge“ verwandten Selenzelle so weit zu verringern, daß die Alarmvorrichtung ausgelöst wurde. Zorn und Wut packen den Einbrecher. Alle Einrichtungen kann er umgehen, aber diese nicht! Denn Licht ist etwas, das der Mensch, ob er im Guten oder Bösen tätig sein will, unbedingt benötigt.

Die Wirksamkeit der Selenzelle zu beobachten, ist ein ganz erstaunliches Erlebnis. Sie löst den Klingelkontakt schon aus, wenn ein Streichholz in einer Entfernung von zehn Metern angezündet wird. Mit Hilfe

einer in der Nähe gehaltenen brennenden Zigarre kann der Effekt nach etwa zehn Sekunden hervorgerufen werden, ja man ist imstande, die Alarmglocke ertönen zu lassen, wenn man eine Uhr mit Radium-Leuchtblatt etwa eine Minute in die Nähe der Zelle hält. Selbstverständlich ist „das elektrische Auge“ zugleich ein ausgezeichneter Feuermelder, da es schon bei den ersten glimmenden Funken anspricht, also weit früher als die bisher gebräuchlichen selbsttätigen Feuermelder, die auf Erwärmung beruhen und daher immer erst bei einer Erwärmung des Raums um mehrere Grade in Tätigkeit treten.

Man kann auch bewirken, daß das „elektrische Auge“, sobald es unstatthafes Licht sieht, sämtliche Türen eines Hauses sofort verschließt, der Polizei Meldung erstattet oder die Beleuchtung einschaltet. Seine Fähigkeiten gehören zu dem Wunderbarsten, was man im Bereiche der Physik beobachten kann.

Deutsches Theater. Heute, Sonnabend, gelangt zum ersten Male Mi löckers „Gasparone“ zur Aufführung. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Mancini, Talero, sowie die Herren Hampe, Herper, Müller, Guttstadt u. a. m. Sonntag nachmittag findet zu kleinen Preisen eine Wiederholung von „Prinzchen“ statt, abends geht „Gasparone“ in Szene. Montag wird nochmals „Der Zigeunerbaron“ zu kleinen Preisen gegeben.

Eine Flöte für Einarmige. Musikschullehrer Emil Müller in Preßnitz-Böhmen hat, wie er uns mitteilt, eine Böhm-Flöte konstruiert, die mit nur einer Hand, ganz gleich ob rechte oder linke, gespielt werden kann. Alle der Böhm-Flöte eigenen Vorzüge sind auch bei dieser Einarm-Flöte vorhanden. Die Anfertigung des Modellinstruments lag in Händen der Firma V. Kohlerts Söhne in Graslitz, die auch die weitere Fabrikation dieser Flöten ausführt. Nähere Beschreibung, Skizze und Griffabelle sind bei Emil Müller erhältlich.

Das nationale Kabinett.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 16. März (Pet. Tel.-Ag.)

Der Vollzugsausschuß der Reichsduma veröffentlicht folgende Liste des neuen nationalen Kabinetts: Fürst Lwow, Präsident des Semstwowverbandes, wird zum Ministerpräsidenten und Minister des Inneren ernannt, der Abgeordnete für Petersburg Miljukow zum Minister des Äußeren, der Abgeordnete für Saratow Kerenski zum Justizminister, der Vizepräsident der Duma Nekrasow zum Verkehrsminister, der Abgeordnete für Kostroma Konowalow zum Minister für Handel und Industrie, der Professor an der Universität Moskau Manuilow zum Minister für öffentliche Unternehmungen, das Mitglied des Reichsrates und früherer Präsident der dritten Reichsduma sowie Präsident der vereinigten Ausschüsse der mobilisierten Industrie Gutschkow Ausschuß- und mobilisierter Marineminister, der Abgeordnete für Petersburg Tschingarew Ackerbauminister, der Abgeordnete für Kiew Terestschenko Finanzminister und der Abgeordnete von Kasan Godnew Staatskontrollleur.

Nach „Dagens Nyheter“ besteht das Exekutivkomitee der Duma aus dem Dumapräsidenten Rodzianko (Oktoberist), Vorsitzender, dem Abgeordneten Tschcheidze (Führer der sozialistischen Partei), stellvertretender Vorsitzender, Kerenski (Führer der Trudowik-Partei, einer Arbeiterpartei, die mit den Sozialisten die äußerste Linke der Duma bildet), Miljukow (Führer der Kadettenpartei, Chefredakteur des „Rjetsch“), Konowalow (Oktoberist, Vizepräsident der Duma), Keramlow (Kosakenoffizier, unabhängige linke Partei), Dimitriugow (Oktoberist, Sekretär des Büros der Duma), Rzeszi (Progressist, Vizepräsident des Büros der Duma), Schidlowski (Oktoberist), Nekrasow (Kadettenpartei), Fürst Lwow (Zentrumsparthei), Schulgin (ehemaliger Linksnationalist, jetzt aber mehr Liberaler) und dem Abgeordneten Engelhardt.

Nach einer Stockholmer Meldung der „Voss. Ztg.“ ist als die Seele des Staatsstrechs der Kadettenführer Miljukow anzusehen.

Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: Nach der letzten Aufstellung von 1914 verteilen sich die 419 Duma-Mitglieder auf die einzelnen Parteien folgendermaßen: Rechte 61, Nationalisten 86, Zentrum 36, Oktoberisten 85, Progressisten 41, konstitutionelle Demokraten (Kadetten) 55, Arbeiterpartei 11, Sozialisten 12, Polen 13, Mohammedaner 6 und Unabhängige 13. Man kann wohl sagen, daß mit Ausnahme der Rechten und einiger Sozialisten so gut wie sämtliche Parteien die Regierung wegen ihrer Mißherrschaft bis zuletzt heftig bekämpft haben. Der neuen revolutionären Regierung gehören hauptsächlich Mitglieder der Oktoberisten und Kadetten an. Oktoberisten und Kadetten sind aber jene Parteien, die die englische Botschaft in Petersburg für die Zwecke der Entente in Vorspann genommen hat, um das ihr unbequeme Ministerkabinett zu sprengen.

Nach einer in Amsterdam eingegangenen Reuter-Meldung aus Petersburg vom 14. haben der englische und der französische Botschafter, nachdem sich der Exekutivausschuß der Duma konstituiert hatte, mit diesem Verhandlungen angeknüpft. Rodzianko richtete im Namen des Militärkomitees der Duma an die Marine- und Armeebefehlshaber an allen Fronten ein Manifest, ruhig zu bleiben, aber den Kampf gegen den Feind fortzusetzen. Ebenso wurden Auerhufe an die Arbeiter gerichtet, die Ordnung zurechtzuhalten und die Arbeit wieder aufzunehmen, damit der Kampf fortgesetzt werden könne.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ bemerkt: Der neue Kommandant von Petersburg, Engelhardt, ein früherer Generalstabsoberst, nahm seine Entlassung, als er vor einigen Jahren Mitglied der Duma wurde. Er gehört zur Mittelpartei.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Genf: Wie die französischen Blätter aus Petersburg melden, wird der gesamte Personenverkehr auf den Bahnen für einen Monat eingestellt, und die Bahnen sollen nur dem Lebensmitteltransport dienen.

1½ Stunden nach dem Ausbruch der Revolution in Petersburg hat sich Moskau der Revolution angeschlossen. Der Militärkommandant sowie Tausende von Gendarmen und Polizeibeamten wurden verhaftet, die politischen Gefangenen freigelassen, und es konstituierte sich ein Militärkomitee zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit militärischer Hilfe.

Nischni Nowgorod und Charkow haben sich der Revolution ebenfalls angeschlossen.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Karlsruhe: Ueber Mailand wird aus Petersburg berichtet, daß vor der Revolution die höheren Lehranstalten in Petersburg wegen allgemeiner revolutionärer Umtriebe geschlossen wurden. In den letzten Tagen sind Massenverhaftungen in der russischen Hauptstadt erfolgt, und zwar wurden 1500 bis 2000 Verhaftungen vorgenommen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm vom 15.: Als Zeitpunkt des eigentlichen Beginns der Revolution muß der Montag mittag bezeichnet werden. Denn gegen 1 Uhr wurden in Petersburg sämtliche Postanstalten sowie alle Bahnhöfe besetzt und die Wohnungen der Minister von einer großen Menge

umzingelt, was an sich schon einer Verhaftung nahe kam. Vor den Amtsgebäuden des Ministeriums des Inneren an der Fontanka und Moskaja stauten sich Tausende, die den Beamten den Eintritt verweigerten.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 16. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern abend stand der Raum von Constanjevica unter stärkerem Geschützfeuer. Ein darauf folgender Angriff der Italiener wurde vor der Ortschaft abgeschlagen. Im Karstabschnitt herrschte rege Fliegertätigkeit. An der Tiroler Front beschossen weittragende feindliche Geschütze Arco und Villa Lagarina.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Am Ochrida- und Prespa-See Geschützkampf und vereinzelte Feindvorstöße, die vereitelt wurden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 16. März abends.

Im Westen und Osten nur vereinzelt lebhafte Gefechtsstätigkeit.

Deutschland und China.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 15. März.

Die Agence Havas meldet aus Peking: Der Ministerpräsident hat den Gesandten der Alliierten mitgeteilt, daß die Regierung dem deutschen Gesandten, dem Personal der Gesandtschaft und den deutschen Konsuln Chinas die Pässe zugestellt hat.

Die Torpedierung des „Minas“.

Privattelegramm.

Berlin, 15. März.

Die beiden einzigen Ueberlebenden des am 15. Februar 1917 im Mittelmeer durch zwei Torpedotreffer versenkten italienischen Truppentransportdampfers „Minas“, die gefangen genommenen italienischen Soldaten Giuseppe Caprizio und Luigi Inverardi, beide Automobilisten vom 13. Regiment Artiglieria, 5. Komp. (Rom), sagen nach ihrer Rettung durch das Unterseeboot übereinstimmend folgendes aus: In Neapel wurden mit uns eingeschifft mehrere serbische Offiziere, darunter ein General und drei Obersten, ca. 12 italienische Offiziere, darunter zwei Majore, und 1000 Mann. Die Unlust der Truppen, nach Saloniki zu fahren, war groß. Von den ursprünglich 50 Automobilisten waren kurz vor der Abfahrt 10 desertiert. Der Quai war bei der Abfahrt voll von weinenden Frauen. Es standen dort noch ca. 20 Automobile, die mit einem späteren Transport vermutlich auch nach Saloniki abgehen sollten. Der Dampfer verließ am 13. Februar 1 Uhr mittags Neapel, Bestimmungsort Saloniki. Er nahm zunächst direkten Kurs von Neapel nach der Straße von Messina, wo am 14. Februar mittags ein italienischer Zerstörer beim Dampfer sich einfand und ihn bis zum 15. begleitete. Von Messina ging die Fahrt längs der sizilianischen Küste bis zum Kap Passaro. Von dort nahm man Kurs auf Cerigo.

Bei bewegter See erfolgte plötzlich am 15. Februar 12.50 nachmittags eine heftige Explosion, während die Truppen zum größten Teil seekrank und schlafend unter Deck waren. Es entstand eine allgemeine ungeheure Panik. Weder von den Offizieren des Dampfers, noch von den Armeoffizieren wurden irgendwelche Befehle gegeben. Nur ein Infanterieleutnant hat gerufen: Schwimmwesten anziehen. Die Soldaten entkleideten sich und sprangen zum Teil sofort über Bord. Die sechs Schiffsboote wurden zu Wasser gelassen, kenterten aber, da sie überfüllt waren. Fast alle Leute, auch alle Offiziere, werden dabei ertrunken sein. Wir beide waren zuerst in einem Schiffsboot, sind aber rechtzeitig herausgesprungen und nach einem Holzfloß geschwommen. Da wir nach der ersten Explosion, die im Schiffsraum erfolgte, mit Kohlenstaub beschmutzte Soldaten sahen, glaubten wir nicht an ein Unterseeboot, sondern dachten an eine Maschinenexplosion und wollten noch einige Zeit, weil der Dampfer nicht gesunken war, an Bord zurückkehren, wo noch der größte Teil der Soldaten sich befand. Auch der Kapitän des Dampfers und mehrere Matrosen, die mit uns im Wasser schwammen, kehrten an Bord zurück. Darauf traf den Dampfer achtern in einen Raum mit Munition der zweite Torpedo. Er sank sofort und riß die auf ihm befindlichen Truppen mit in die Tiefe.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 15. März.

Kaukasusfront: Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Bitlis und auf unsere Ambulanzen, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. In dem Abschnitt unseres linken Flügels war die Tätigkeit von Patrouillen und Erkundungsabteilungen sehr lebhaft. An zwei Stellen wurden Angriffsversuche starker feindlicher Patrouillen durch unser Feuer abgeschlagen. Der Gegner ließ einige Tote auf dem Gelände. An einem dritten Punkt griff der Gegner mit etwa 200 Mann eine unserer Aufklärungsabteilungen an. Es glückte ihm unserer in unsere Stellungen einzudringen, aber nach Ankunft unserer Verstärkungen wurde er durch einen Gegenangriff vertrieben.

An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis. Der stellvert. osmanische Oberbefehlshaber.

Das zögernde Amerika.

Privattelegramm.

Berlin, 16. März.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus dem Haag vom 15.: Wie Pariser Blätter aus Washington melden, hat der Gesundheitszustand Wilsons sich wieder verschlimmert, sodaß er sich auf Anraten der Aerzte wieder ins Bett legen mußte.

Wie der „Petit Parisien“ aus Washington meldet, fand am Freitag in der New Yorker Carnegie-Hall eine von der Friedensföderation veranstaltete riesige Friedenskundgebung statt, in der die Wünsche des amerikanischen Volkes gegenüber den Entschlüssen der Regierung zum Ausdruck gebracht wurden. Die Versammlung gestaltete sich zu einer Kundgebung für Deutschland.

Die Eisenbahnverbände haben den Eisenbahnen bekanntgegeben, daß sie unwiderruflich am Sonnabend in den Ausstand treten werden, wenn ihnen nicht der Achtstundentag und entsprechende Bezahlung für die Ueberzeit gewährt wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Wilson einzugreifen und von beiden Seiten Zugeständnisse zu verlangen.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus dem Haag: Nachdem von Reuter vor einigen Tagen mit großer Begeisterung gemeldet worden war, daß die gesamten Arbeitergewerkschaften die Politik Wilsons unterstützen würden, lauten die letzten Nachrichten dahin, daß die Gewerkschaften beabsichtigen, in einen Sympathiestreik mit den Eisenbahnern einzutreten, falls ihre Forderung nach dem Achtstundentag nicht bewilligt würde.

Wie aus Washington eingegangene Nachrichten besagen, zögern sowohl die Regierung als auch die Arbeiterführer in der Angelegenheit des allgemeinen Eisenbahnerstreiks, den ersten Schritt zu tun. Beide Parteien bleiben hartnäckig auf ihrem Standpunkt. Nach anderen Meldungen aus Washington wird der Präsident in seiner nächsten Botschaft an den Kongreß vermutlich die militärische Ausbildung der jungen Männer und eine Vergrößerung des Heeres vorschlagen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat heute in dritter Lesung dem Staatshaushaltsplan zugestimmt. Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer erwiderte dem Abgeordneten Adolf Hoffmann (Soz. alter Richtung), der sich für sein unparlamentarisches Benehmen und seine Herausforderungen der Regierung und der Parteien des Hauses drei Ordnungsrufe zugezogen hatte und dem darauf das Wort entzogen worden war, indem er namens der Regierung gegen die Ausführungen des Abgeordneten ausdrücklich Verwahrung einlegte. Als der Minister erklärte, Hoffmann habe mit seiner Rede den Eindruck erweckt, als ob ein Vertreter der Entente spräche, erhob sich im Hause ein großer Tumult, und es kam zu erregten Zwischenrufen von rechts und links.

Der Fideikommißgesetz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag an, nach dem die Neuerrichtung und Erweiterung von Fideikommissen in der Zeit vom 1. Juli 1917 bis 1. Juni 1920 verboten werden soll.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet: In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten u. a. zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Herabsetzung von militärischen Strafen im Militär-Strafgesetzbuch und der Entwurf einer Verordnung, betreffend Aenderung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der Dauer des Krieges.

Wetterbeobachtung.

Wien, den 15./16. März 1917.

15. 3.	7 nachm.	Temperatur	— 8 C	Höchsttemperatur	
16. 3.	1 vorm.	„	— 13 „	„	— 8 C
	7 vorm.	„	— 8,5 „	Niedrigsttemperatur	
	2 nachm.	„	— 8 „	„	— 13 C

Voraussichtliches Wetter:

Zunehmende Bewölkung, meist trocken, Frost.

Handel und Wirtschaft.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vormals Gebrüder Bing, A.-G. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1916 ergibt einen Rohgewinn von 8258442 M. (6280379 M.) und einen Reingewinn von 3390822 Mark (2589026 M.), woraus 20 pCt. (18 pCt.) Dividende gleich 1340000 M. (1206000 M.) verteilt und 600000 M. für die Ueberleitung in die Friedenswirtschaft zurückgestellt werden. Die Betriebe sind auch im neuen Jahr andauernd stark beschäftigt bei leb-

hafter Nachfrage nach Friedenswaren. Die Guthaben für Heereslieferungen sind auf 3,74 (2,93) Mill. M., Rohmaterialien auf 2,94 (1,22) Mill. M., Waren auf 6,88 (4,71) Mill. M., Effekten auf 3,85 (1,21) Mill. M. und Kreditoren einschl. Kriegssteuerrücklage auf 9,19 (3) Mill. M. angewachsen.

Grosse Leipziger Strassenbahn. Im Rechenschaftsbericht für 1916 teilt die Gesellschaft mit, daß die Verhandlungen wegen der Konzessionsverlängerung bis zum Jahre 1960 zum Abschluß gelangt sind. Zu der

Übernahme der Leipziger Elektrischen Straßenbahn wird bemerkt, daß die Vereinheitlichung der Leipziger Verkehrsunternehmen auch eine gesunde Weiterentwicklung des Unternehmens auf längere Dauer gewährleisten dürfte. Die Gesellschaft hat 7 1/2 % Dividende gegen 6 1/2 % in den beiden Vorjahren beantragt.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 230-234
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Das konzentrierte Licht

Ostram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000Watt

Neue Typen:
Ostram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestülzte Wort Ostram
bürgt für Qualität!

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.
Sonnabend, den 17. März 1917: Zum ersten Male!
8 Uhr. **GASPARONE.** 8 Uhr.
Operette in 3 Akten von Millöcker.
Sonntag, den 18. März 1917:
Nachmittags 1 1/4 Uhr: **Das Prinzenchen.**
Abends 1/8 Uhr: **GASPARONE**
Schwank in 3 Akten von Operette in 3 Akten von
Rob. Misch. Kleine Preise. Millöcker. Sonntagspreise.
Montag, den 19. März: Zum bestimmt letzten Male!
Kleine Preise! „Der Zigeunerbaron.“ Operette in 3 Akt.
von Franz Lehár. Montag: „Der Graf von Luxemburg.“

Stadt-Theater (Grosse Strasse)

Vereinigung der Schauspieler
unter der Leitung von M. Kowalsky.
Heute, Sonnabend, 17. März 1917, zwei Vorstellungen!
1. Nachm. 1 1/2 Uhr: Volksvorstellung. z. kl. Pr. (v. 25 Pf. b. 2 Mk.)
Der Unbekannte
Schauspiel in 4 Aufzügen von Jakob Gordin.
2. Abends 6 1/2 Uhr (zu gewöhnl. Preisen): Zum letzt. Male!
Die Familie Großglück
Lustspiel in 3 Aufzügen von Schalom Asch. Spiell. L. Kadisohn.
Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Silber, Kupfer, Messing, Aluminium, Blei,
Zinn, Zink, Stanniol, Knochen, Lumpen,
Korken, Gummischuhe, Gummi-, Pelz- und
Lederabfälle, Altpapier, Flaschen, Kartoffel-,
Fleisch- und Gemüsereste

— kauft gegen sofortige Barzahlung —
Die Wilnaer Abfall-Sammelstelle
Sawitschstraße Nr. 9.

Beleuchtungs - Artikel:

Glühstrümpfe für Spiritus-, Benzol- und Gaslampen.
Carbidbrenner, Lampen und Reinigungs-
Nadeln, elektrische Lampen, Fassungen,
Lampenzylinder, — Zubehörteile.
— Kleine Reparaturen. —
B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7.

KIOSK

CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Blaue Hand	St. 2	Pf.
Kios Sachsen	3	"
Deutsche Macht	3	"
Kleine Bayern	3	"
v. Maekensen	43	"
Fürsten	5	"
Welt-Macht	65	"



Solider

Vierhündering

echt Silber, 800 gest., Inschrift u.
Landesfarben ff. Emaille in Silber
eingelagt. Zur ewigen Erinnerung
an unsere Waffenbrüderschaft.
Ausnahmepreis nur 1,90 Mk.
und Porto 10 Pfennig
gegen Vorauszahlung.
Billigst: Quelle für Wiederverkäufer.
Neue Preisl. m. Ringmaß porto frei.
— 1 euheten in —
Kriegs-Denk-Schmuck.
E. O. Keller, Pf. Rheim 8.
Durlacherstraße 80. A69

Neuester Kriegsring



Nr. 2010, echt 800 Silber ge-
stempelt, m. Landesfarb. schwarz-
weiß-rot u. Eisern. Kreuz in echt
Email, feinste Relief-Arbeit.
Reklamepreis M. 1,90
auch mit Inschrift „West-Front“.
Betrag per Postanweisung oder
in Scheinen bezw. Briefmarken.
Porto und Verpackung 25 Pfg.,
Feld nur 10 Pfg. extra. Nach-
nahmen ins Feld sind nicht zu-
lässig. Als Ringgröße genügt
Papierstreifen.
Neuer Katalog von 1917 kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW 68
nur Oranienstr. 117/118, Abt. 50.

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Heute! Ein großer Sensationsfilm! Heute!
„Das Kind von Paris“
Kriminalroman in 5 Akten und grandioses Beiprogramm.

Kino-Theater
„LUX“
Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute besonders hervorragendes, seltenes Programm:
1. **„Die Tochter des Spiouss“**
Großes interessantes Lebensdrama in 3 Akten.
Besondere Teile: a) Unschuldig verurteilt. b) Im Zuchthause. c) Tochter, wo ist deine Mutter?
Homerisch-Gelächter! 2. **Die Liebe der Schwiegermutter.** Unaufhörliches Lachen!
Grandiose Farce in 3 Teilen.
3. **Gärten in Barcelona.** Naturfilm. | Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr.

Kino-Theater
„KUNST“
Georg Strasse 22

Heute ein sehr interessantes Programm:
1. **Der Eiffelturm, Natur.** | 2. **Eine Milchgeschichte, humoristisch.**
3. **Das herzlose Weib oder Bekenntnisse einer U-Precherin**
Das beste Drama in 4 Akten. Das beste
Salon-Quartett. 4. **Ein findiger Nachbar, komisch.** Salon-Quartett.
Anfang 4 Uhr nachmittags. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

KINO- THEATER Helios

Wilnaer Str. 38

Nur noch am 17. und 18. März:
Auftreten Josef Winogradoff,
des berühmten Opernsängers
der vortragen wird: Prolog aus der Oper „Bajazzo“ von Leoncavallo,
aus der Oper „Carmen“ von Bizet und anderes.
Außerdem höchst interessantes Filmprogramm:
1. **Wochen-Chronik, aktuelle Naturaufnahmen.**
2. **Der Schnellzug Nr. 115.** 4 Teile.
In seiner Eigenart einziges Bild dieser Saison, das in Deutschland großes
Aufsehen erregte und einen ungeheuren Erfolg hatte. Das Bild ist reich
an halbscherischen Bewegungen.
3. **Eine Kaukasus-Legende.** Aus dem russischen Leben. 2 Teile.
4. **Komödien, Naturaufnahmen u. a.**
Anfang Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Bauholz, Bretter
gebeiltes Holz,
Rundholz, Breunholz
kauft und erbittet Offerte für
jedes Quantum waggonweise
J. Schmidt
Königsberg Pr., Kaiserstr. 46a

Kriegspostkarten von der Ostfront.

Wir liefern russische Typen, Liebes-, Blumen-,
Landschafts- und jede andere Art Postkarten an Wiederverkäufer.
100 Stück sortiert Lichtdruck 2,20 Mark, bunt 3,20 Mark franko. [A 61
Nur Original-Aufnahmen. Tausende Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H., Berlin O, Blumenstraße 75.

Ausverkauf Winterkleidern
in der neuen Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“
Deutsche Straße 21
(2 Treppen, Eingang von der Straße)
Damen- und Kinder-Kleider, Blusen, Röcke usw., Wäsche, Hand-
arbeit, Korsetts. Große Auswahl.
Die Preise sind von der Verwaltung bestimmt.

Größtes Schuh-Geschäft am Platz!
G. Chait, Grosse Strasse 68.
Grosse Auswahl in Pelz-Stiefeln, Schuhen
und Gamaschen für Militär und Zivil. [83

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,
Wilna, Grosse Strasse 25
empfiehlt speziell
Särge zur Ueberführung
aus Metall, Eichensärge mit verzinkter
Einlage und andere.
Billigste Preise! Beste Ausführung!
Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von
Leichen von hier nach Deutschland.

Neue Bezeichnung von Dienststellen.

Eine Verfügung von seiten des Oberbefehlshabers Ost enthält eine Neuregelung der Bezeichnung von Dienststellen im Gebiete Ob. Ost. In den neuen sofort in Kraft tretenden Bestimmungen heißt es:

Die Etappenverwaltungen und die ihnen unterstellten Kreisämter haben fortan die Bezeichnung „Militärverwaltung Kurland“ usw., „Militärkreisamt Mitau“ usw. zu führen. Wo in Verordnungen und Befehlen bisher der Ausdruck Etappenverwaltung, Kreisamt vorgeschrieben ist, tritt an dessen Stelle in Zukunft die obige Bezeichnung. — Die Dienstbezeichnung des Inhabers der Verwaltungsstelle wird hierdurch nicht berührt; ebenso behalten besondere Einrichtungen, wie Kreiskasse, Kreisamtskasse usw., ihre alte Bezeichnung, z. B. Militärkreisamt Mitau: Der Stadthauptmann, Militärkreisamt Mitau: Die Kreiskasse. — Desgleichen behält es für die Bezeichnung der Gerichte und Staatsanwaltschaften bei den bestehenden Bestimmungen sein Bewenden.

Bei den selbständigen Forstverwaltungen Bialowies, Bialystok und Grodno verbleibt es bei der Bezeichnung „Militär-Forstverwaltung“. Die Forstämter erhalten einheitlich die Bezeichnung: „Militärforstinspektion“, z. B.: Militärforstinspektion Libau, Janow, Suwalki und Gaynowka usw. Die Dienstbezeichnung des Inhabers der Militärforstinspektion ist „Forsthauptmann“.

Evangelischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 18. März 1917, in der Kasimirkirche, Große Straße, 10 Uhr vormittags. Predigt Pfarrer Wöhrmann. — In der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9, 5 Uhr nachmittags, Predigt Pfarrer Nöll. Freiwillige Beteiligung.

Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 18. März 1917, in der St. Johanneskirche, 9 Uhr vormittags. Pfarrer Dumbelfeld. — In der Kirche der Kavalleriekaserne, 10 Uhr vormittags. Etappenpfarrer Albert. — In der Romanowkirche, 8,30 Uhr vormittags, und 6,30 Uhr nachmittags Segensandacht. Etappenpfarrer Albert.

Unbestellbare Briefe: M. Lastozki, für H. Lando, Anna Fischermann, Anton Bogusz, Z. Konowalow, D. Purwitz, Paulina Bujanowska, Helena Korzon, Sofia Jassukowitsch, Bronislaus Sukowski. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der Stadtpostverteilung, Dominikanerstraße 2; in Empfang genommen werden.

Wilnaer Arbeitsstuben. Vielfachen Anregungen und Wünschen folgend, lassen die Wilnaer Arbeitsstuben in einer Reihe Soldatenheimen hinter der Front ihre Erzeugnisse, insbesondere diejenigen der Werkstätten für bemalte Holzarbeiten zum Verkauf bringen. So wird den Soldaten Gelegenheit geboten, bei ihrem Aufenthalt in den Soldatenheimen die lustigen Figuren der Zeichner Buhe und Hendrick sowie die originellen Kleingeräte aus bemaltem Holz und aus dem beliebten Birkenmaserholz zu kaufen und als Erinnerungen in die Heimat zu senden. — Die fortgesetzt einlaufenden

Bestellungen geben davon Zeugnis, wie beliebt diese Erzeugnisse der Wilnaer Arbeitsstuben sind. Es sei noch erwähnt, daß es infolge des großen Umsatzes möglich geworden ist, die Preise für diese Gegenstände erheblich herabzusetzen.

Bekanntmachung betreffend Schulen.

Die Ferien für alle Schulen der Stadt Wilna werden für das Schuljahr 1917 wie folgt geregelt:

Osterferien:

letzter Schultag: 1. April 1917
erster Schultag: 16. April 1917.

Pfingstferien

kommen in Fortfall.

Sommerferien:

letzter Schultag: 23. Juni 1917
erster Schultag: 9. August 1917.

Herbstferien:

letzter Schultag: 30. September 1917
erster Schultag: 10. Oktober 1917.

Weihnachtsferien:

letzter Schultag: 22. Dezember 1917
erster Schultag: 3. Januar 1918.

Wilna, den 15. März 1917.

Der Deutsche Stadthauptmann.
Pohl

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Milizkommandantur Dominikanerstr. 1, Zimmer 111, zu melden:

Gudene, Wincenty — Mochnacz, Jan (Sattler),
Abramowicz, Jozefa (Gutsbesitzer),
die Familie des verstorbenen Josef Semitkow,
Kwartowski, Abram,
Anolik, Motel (Schwiegervater des Aron Koffum),
Stuczynski, Johann (Gutsverwalter),
Bujwid, Czeslaw.

Wilnaer Allerlei Die Kösemer A. H. S.-C. Abende finden im 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschaftler finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8^{1/2} s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurstr. (reserv. Tisch.)
A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8^{1/2} Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11 2 Treppen, Kino-Aufgang.

K. J. V. er treffen sich jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 6 s. t. im Jäger-Restaurant, Georgstrasse 9 (im Hause des Soldatenheims)

Wann beginnt der Frühling?

Eine wunderliche Jahreseinteilung haben unsere Vorfahren gehabt. Nur drei Jahreszeiten hatten sie: Frühling, Sommer und Winter. Der Sommer war überlang, da damals der Herbst noch nicht geboren war, und andererseits der Winter überkurz; denn er dauert nur vier Wochen. Wenigstens danach zu urteilen, was in den alten Bauernregeln davon gesagt war; da heißt es:

„Fabian und Sebastian (21. Januar)
Fängt der Winter erst recht an;
An Sankt Pauli Bekehrung (25. Januar)
Ist der Winter halb herum;
Im Februar der Lenz entspringt,
An Sankt Peter (22. Februar) wenn man die
Messe singt.“

Auch ein anderer alter Volksreim in Colerus Hausbuch vom Jahre 1591, als man schon vier Jahreszeiten zählte, hält an diesem Frühlingsanfang fest. Er lautet:

Vier Theil des Jahres ich fandt:
Das erst wird der Lenz genannt,
Petri Stuhlfeyer hebt ihn an
Und gehet aus auf Sankt Urban.

Wir sind freilich gewohnt, der Frühlingsanfang erheblich später anzusetzen, und die herrschende Witterung gibt uns besonders dieses Jahr recht. Ueberdies ist auch, wenn der Frühling kalendermäßig begonnen hat, der Winter meist noch lange nicht zu Ende. Gilt nicht der Wonnemonat Mai als Offenbarung aller Frühlingspracht? Und doch heißt es auch von ihm „Des Maien Mitte — hat für den Winter immer noch eine Hütte!“ Und — um von den drei gestrengen Eisheiligen garnicht zu reden — wie steht es mit Christi Himmelfahrt! Wir erlebten es voriges Jahr, daß dieses bewegliche Fest in den Anfang Juni fallen kann. Dabei gilt von diesem Tage die Regel:

„Ein deutscher Mann von echter Art
Trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt,
Und tut ihm dann der Bauch noch weh,
Trägt er ihn fort bis Barthelmä.“

Bartholomäustag aber ist der 24. August; der letzte Erntetag, da ist's nach dem alten Bauernglauben mit dem Sommer zu Ende. Sommer und Winter (denn einen Herbst dazwischen gab es eben früher noch nicht), Winter und Sommer (denn vom Frühling merkt der Mann im Pelz manchmal nichts) reichen sich an diesem Tage die Hände.

Wahrhaftig, wunderliche Ansichten hatten unsere Ahnen über die Jahreseinteilung! Wann beginnt der Frühling? Wann ist der Winter zu Ende? . . .

Ein weiser russischer Bürgermeister. Wie „Birshewija Wjedomosti“ vom 18. 2. berichten, hat der Bürgermeister von Griasowetz sich für Einstellung der Straßenbeleuchtung ausgesprochen, und zwar mit folgender Begründung: Wer sich aus Nichtstuerie nachts herumtreibt, der wird in der Dunkelheit weniger Unfug treiben, und wer wirklich etwas nachts zu erledigen hat, der kann sich eine Handlaterne mitnehmen.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

34. Fortsetzung.

(Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

„Das hast du, Magda! Wahrhaftig, ja. Ich hätte sie tausendmal mit dir teilen, an dich vergeben, an deiner Seite verschwinden mögen. Du hast sie mir gelassen. Zum Alleinbehüten. Weiß es Gott, Magda — dafür weiß ich dir keinen Dank!“

„Du übertreibst. Ich habe doch oft und gerne angehört, als ich merkte, daß du mir gerne mitteiltest.“

Nun sprang er auf und jede Ruhe und Beherrschung war von ihm gewichen.

„Angehört, Magda, ja! Angehört! Wie man einen Narren anhört, dem man zu Willen sein will, einen Kranken, den man schonen muß, im besten Fall einen Menschen, dessen Gedanken man achtet und gelten läßt. Nennst du das Geisteshe, Magda? Ich habe von einem Ineinandertrinken geträumt, von einem Erklingen und Wiedererklingen, von einem herrlichen, großen Echo aus Herz zu Herz — und du hast mich — angehört!“

Seine Worte waren laut und klingend. Dann blieb er wieder vor Magda stehen und faßte sie tief und ernst in die Augen.

„Da droben, Magda, in meinem Arbeitszimmer bin ich oft und oft gesessen und habe meine Gedanken gehabt. Du weißt ja: ich grübele über tausenderlei. Ich spreche nicht vom Schiffbau und Handwerks-themen, die eine Frau nicht verstehen könnte. Mir sind hundert Projekte in den Kopf gestiegen — Gedanken über unser Volk und unsern Staat — wie es noch werden könnte mit dem Menschengeschlecht im

allgemeinen und mit uns Deutschen im besonderen — Völkerschicksale, Meeresprobleme, Lebensziele und Lebenserrungenschaften — all das Völkerei, das einen überkommt, wenn man Mensch ist und Herz und Hirn hat. Ich hatte Pläne, Arbeiten, verrückte Ideen. Und oft und oft sprang ich auf, irgend einen gärenden Gedanken im Kopf, um ihn siedeheiß mit dir zu besprechen. Aber siehst du: — da habe ich mich nicht aussprechen können. Da bin ich zu einem Insichverschließen gezwungen gewesen. Und meinem explosiven Temperament und meinen mehr in die Breite wachsenden Gedanken ist das sicher weit schwerer gefallen, als deiner zum Schweigen gemachten Natur.“

Magda senkte die Augen vor seinem ernsten, nun fast harten Blick. Sie fühlte zum ersten Male etwas von der herberen Verslossenheit des Mannes.

„Du tust mir unrecht, Hermann. Ich hatte doch meine Pflichten. Benno war klein und brauchte viele Hände. Der Haushalt, die Nährarbeiten, der Garten . . .“

„Schleingründe, Magda! Du selbst weißt es am besten. Ein-, zweimal mag's ja zugetroffen haben. Aber hundertmal nicht. Ich kenne dich doch wahrlich gut genug. Wenn ich zufällig einmal eine von deinen Saiten traf, einen Ton anschlug, der dein so hochbehütetes Eigengebiet berührte, da hattest du trotz Haushalt und Nährarbeiten und Muttersorgen rote Wangen und einen fliegenden Atem. Aber das war nicht oft. Meist hörtest du mich mit deiner willigen, sanften Zuhörerschaft an, sprachst wohl mit mir einige Worte herüber oder hinüber — aber so etwas Ganzes, Volles, aus dem Herzen Kommandes ist es nie gewesen. Darauf habe ich so lange gewartet, bis ich es endlich aufgegeben habe, es jemals zu finden.“

Es entstand eine stille Pause. Keines fand ein Wort, den Augenblick zu überbrücken. Und erst nach langem Schweigen konnte Magda wieder sprechen.

„Du hast von dir gesprochen, Hermann, und deinen Gefühlen. Meinst du, daß meine minder unfrei und verschlossen sind? Und meinst du, daß es mir wohler wird dabei?“

„Dir?“ Er lächelte fast. „Deine Gedanken sind ja fürs Schweigen gemacht. Das hast du selbst unzähligmal zugestanden. Sie sind zu Gefangenen geboren. Das hieße eine Seerosen, die außer Wasser zugrunde geht, mit dem Vogel vergleichen, der darin ertrinkt.“

„Vielleicht hast du recht damit.“ Magda schloß ermüdet die Augen. „Etwas wird daran sein. Aber das rechtfertigt noch nicht die Feindschaft, mit der du meine „Seerosen“, um bei dem Bilde zu bleiben, umgeben hast. Ja, Hermann; eine Art Feindseligkeit, die sicher fern von widerspruchslöser Duldung war. Ist das begründet und gerecht gewesen?“

„Begründet? Ja! Und gerecht? Ich glaube . . . das. Und ich . . . noch mehr. Ich glaube, einzig du es gewesen bist, die sich selbst meine . . . guten Willen entzogen hat. Ein Beispiel für hundert, Magda: damals vor Jahren — als dein Vater starb . . . wann bist du zu mir gekommen und hast mir in die Augen geschaut mit einem Blick, der mir gesagt hätte: wein mit mir; er, den ich so geliebt, ist nicht mehr! Wann hast du mir ein Wort gesagt von deiner Liebe zu ihm und seiner eigenen Art, dich wiederzulieben? Wann hast du mich auch nur eine Zeile jener Briefe von ihm lesen lassen, die damals dein halbes Leben waren? Ja wann sogar durfte ich erfahren, daß er krank zum Sterben war? Ich wußte es erst, als ihn schon keine ärztliche Kunst mehr zu retten vermochte. All dies, Magda, all diese schöne, ehrliche Trauer und Sorge hätte ich mitgeföhlt und mitgetragen.“

Magda fühlte sich verletzt und unerklärlich gereizt wie immer, wenn von ihrem Vater die Rede war.

„Ich hoffe, Hermann, daß ich dir weder so, noch in anderer Weise zur Last gefallen bin.“

Banküberweisungen nach Ob. Ost

Eine sofort in Kraft tretende Verordnung des Oberbefehlshabers Ost betreffend Banküberweisungen in das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost besagt:

Banküberweisungen, in deutschen Reichsmark lautend, von außerhalb des Gebietes des Oberbefehlshabers Ost dürfen seitens der Banken oder Sparkassen im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost denjenigen, für deren Rechnung die Ueberweisung erfolgt, nur in Darlehenskassenrubeln gutgeschrieben, bez. an dieselben nur in Darlehnskassenrubeln ausgezahlt werden.

Guthaben, die auf reinen Markkonten, d. h. unter Rückzahlungsverpflichtung in Mark angenommen sind, dürfen auch in Mark zurückgezahlt werden. Allein zu diesem Zweck dürfen seitens der Banken deutsche Reichsmark neu in das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost eingeführt werden. Ausgenommen von dem Verbot der Einfuhr sind Marksendungen in das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost hinein im Auftrage oder auf Anforderung behördlicher Kassen.

Markbeträge, die obigen Vorschriften zuwider von den Banken in das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost eingeführt werden, unterliegen der Beschlagnahme, es sei denn, daß der Beweis erbracht wird, daß die am Orte befindliche Amtliche Hinterlegungsstelle oder Hauptwechselstube nicht in der Lage gewesen ist, die seitens der Banken anzufordernden Beträge in Darlehnskassenrubeln gegen Reichsmark einzutauschen.

Der Traum eines Italieners. Die Februar-Nummer der Monatschrift „Il Lavoro“, die in Berlin von dem Bund der dortigen italienischen Arbeiter herausgegeben wird, enthält eine kleine Erzählung unter dem Titel „Reaktion“, worin der Verfasser berichtet, wie er in Berlin auf Einladung eines deutschen Freundes der Vorstellung von Verdis „Troubadour“ beigewohnt und mit väterländischer Freude die begeisterte Aufnahme gesehen hat, welche die Oper des italienischen Meisters bei den deutschen Zuhörern fand. Nach Hause zurückgekehrt, legte er sich schlafen und träumte eine Reihe von wilden Vorgängen. Er sah sich zunächst im römischen Konzerthaus Augusteo und hörte, wie die Menge die Wagnersche Musik auspiff und ein Redner die Ausschließung der Barbarenkunst forderte; dann hörte er den Vortrag eines italienischen Professors, der seinen Schülern bewies, daß Goethe ein Schafskopf gewesen sei; weiter fand er sich auf einem öffentlichen Platz, wo ein Gorilla einen Haufen von Affen aufforderte, im Namen der Gesittung alles Deutsche zu zerstören, was die Affenschar mit Jubel aufnahm; dann wechselte das Bild, und er sah einen Haufen brennender Möbel, während Mussolini, in die grün-weiß-rote Fahne gehüllt, schrie: „Ins Feuer mit den deutschen Barbaren, hier herrscht die Gesittung!“ Hierauf erschien dem Träumenden d'Annunzio mit zwei Dirnen vor dem Hotel Danieli in Venedig, wie er aus dem Auto stieg und dem Fahrer sagte: „Die zahlen für mich!“ Dabei wies er auf einen Haufen zerlumpter Proletarier. Als bald traten einige verbündete Indianer auf, die dem Dichter ein gebratenes Kind und einen mit Blut gefüllten Becher reichten, woran derselbe samt seinen Begleiterinnen sich gütlich tat. Auf einmal aber bricht durch Türen und Fenster des Speisesaals eine wütende Menge herein, die den Dichter auf eine Heugabel spießt und im Triumph umherträgt. Schauernd und in Schweiß gebadet erwacht der Träumer, denkt über seine Phantasien nach und kommt zu dem Schluß: Wenn das italienische Volk endlich mit eigenen Augen

Er aber nickte hart und bestimmt.

„Du bist es, Magda, wie immer, wenn du meinstest, mir im weiten Bogen ausgewichen zu sein. Hättest du geweint — ehrliche, schöne Kindestränen — du würdest dich und mich erleichtert haben. Aber deine Trauer sah anders aus. Du sprachst lustige Dinge und wußtest kaum selber doch, was du sprachst. Ich weiß mich zu entsinnen, wie du einmal — es war schon Monate später — mit teilnahmlöser, abtötender Gleichgültigkeit zu Tische saßest. Jemand zog die Glocke — und was brachte dich urplötzlich in so furchtbare Erregung, daß du fast in Weinkrämpfe verfielst? Das, Magda, und noch vieles andere war deine unausgetragene Trauer. Du hast nie geklagt um ihn. Aber um so länger hat sich deine Seele mit den Rückständen herumgeschlagen und hat sie — Hand aufs Herz — noch heute nicht überwunden.“

Magda war aufgestanden. Sie ertrug es kaum, dies alles, was sie verborgen halten zu müssen glaubte, besprochen zu hören.

„Was willst du mit all dem, Hermann? Wohin soll das eigentlich?“

„Das soll dir's erklären, wenn ich mit den Jahren auch deinen zärtlichsten und köstlichsten Gefühlen wenigstens mit dem Instinkt feindlich geworden bin. Das möcht' ich doch, daß du begreifen lernst. Ich habe niemals wissen dürfen, was du fühltest; jede meiner Fragen nach der Tiefe stieß auf unbrechbares Schweigen. Für Freuden hast du kein Lachen, für Schmerzen keine Tränen gehabt — du hast dich immer wieder in dich selbst verkrochen, ohne daß es dir gelungen wäre, diese Regungen auch wirklich völlig zu verbergen. Und sie haben mir meine schöne, vergötterte junge Frau zu einem Schatten gemacht, von dem ich von Mittag auf den Abend nicht vorhersagen konnte, wie ich ihn wiederfindet!“

die Wahrheit sieht und erkennt, daß es betrogen worden ist, dann wird die Umkehr kommen und die Reaktion wird ihren Lauf nehmen. — Soweit der Inhalt des Aufsatzes im „Lavoro“. Ob der Traum des Italieners und die daraus gezogenen Folgerungen am Schluß sich verwirklichen werden, mag die Zukunft lehren; kennzeichnend bleibt es immerhin, daß ein Italiener dergleichen denkt und ausspricht.

Bekanntmachung.

Zwischen den Bewohnern des besetzten Gebietes und ihren Angehörigen, die in militärischen oder wirtschaftlichen Betrieben beschäftigt oder in Zivilarbeiter-Bataillonen eingereiht oder als freie Arbeiter in Deutschland tätig sind, ist folgender Postverkehr gestattet:

1. Die Angehörigen einerseits und der Arbeiter andererseits dürfen sich in jeder Woche eine Postkarte (Porto 7½ Pfg.) schreiben. Sprache: Deutsch, Polnisch oder Litauisch.
2. Der Arbeiter darf im Monat zweimal an seine Angehörigen Geld schicken. Hierbei sind bestimmte Mindestsätze festgesetzt.
3. Die Angehörigen dürfen dem Arbeiter einmal im Monat ein Paket bis zum Höchstgewicht von 5 Kilogramm senden.
4. Der Postkartenverkauf an die Angehörigen der Arbeiter findet in der Auskunft des Dienstgebäudes, Dominikanerstr. 3 (Eingang B.) statt. — Die Annahme der abzuschickenden Postkarten erfolgt am Montag jeder Woche im Dienstgebäude, Dominikanerstraße 2, Zimmer 128, während der Zeit von 10—1 Uhr vormittags.
5. Die Auszahlung der Postanweisungen erfolgt durch die Stadtkreiskasse.
6. Die Annahme von Paketen erfolgt im Dienstgebäude, Dominikanerstraße 3, 2 Treppen, Zimmer 66 (Warenabteilung des Deutschen Stadthauptmanns).
7. Alles Weitere wird auf Anfrage bekanntgegeben:
 - a) wegen des Postkartenverkehrs auf Zimmer 128,
 - b) wegen des Postanweisungs-Verkehrs bei der Stadtkreiskasse,
 - c) wegen des Paketverkehrs auf Zimmer 66.

Wilna, den 11. März 1917.

Der Deutsche Stadthauptmann.
Pohl.

Der Blitzrechner. Das große Einmaleins kann man in einigen Minuten bis 20×20 lernen. Man hat nur nötig, sich folgende Regel, die für alle Multiplikationen zweier Zahlen zwischen 10 und 20 gilt, zu merken: Man addiert zu der ersten Zahl die Einer der anderen, hängt eine Null daran und addiert das Multiplikationsprodukt der beiden Einer dazu. Bei einiger Übung geht die Rechnung blitzschnell. Nehmen wir z. B. 16×14 . Wir sagen $16 + 4 = 20$, Null angehängt = 200, dazu $6 \times 4 = 24$, also 224; oder 19×16 : zuerst $19 + 6 = 25$, Null angehängt = 250, dazu $9 \times 6 = 54$, also $250 + 54 = 304$. Noch ein Beispiel: 13×18 ; man sagt nur blitzschnell im Kopfe 21, 210 und 24 macht 234.

Im Zimmer war Schweigen. Hermann fühlte sich erleichtert und sah wieder mit leiser Hoffnung in die nächsten Stunden. Nun er sich freigesprochen hatte, war ihm wohler als seit langem. Er war bereit, Frieden zu machen. Der Aufruhr war vorüber, der Unmut vorbei.

Vor den Fenstern lag ein besänftigender Frühabend. In breiten, schön geformten Wellen schaukelte der See, zahllose Boote flimmerten im Spätsonnenschein vor dem Konstanzer Stadtgarten. Hin und wieder blinkte ein glitzerndes Fenster durch die Bäume, ein buntes Mädchenkleid brachte einen farbigen Gedanken in die erblassende Landschaft. Und windleicht wie blauer Hauch stand das Münster, eine Andacht über dem fließenden Leben des Alltags.

Das war die rechte Versöhnungsstunde. Selbst Hermann, der sich nur selten von den Stimmungen abhängig machte, fühlte das. Arglos trat er vor Magda hin und sprach sie an. Sprach versöhnlich und still. Fand viele gute Worte. Und wenn sie auch in versteinter Ersickung keine Antwort gab, so ließ er nicht ab, in sie zu drängen, immer hoffend, immer voll freudigen Glaubens.

Aber er hoffte umsonst. Magda hatte eine ungestaltliche Stunde. Eingemauert in ihre plötzliche Verstumung, schwieg sie auf alle seine Fragen und Bitten, sah ihn an aus zwei Augen, die abgründig, doch ohne Antwort waren.

„Du! Magda!“ Seine Stimme begann in neu aufkeimendem Grolle zu wanken. „Mach es uns nicht zu schwer! Du kennst mich. Du weißt, daß ich so ein Schweigen nicht vertragen kann. Hast du was, so klag mich an. Sprich weiter! Wir müssen noch nicht ausgesprochen haben. Ich bitte dich, Magda — sag ein Wort. Oder es wird mir bitter schwer!“

Hätte er zu einem Bilde an der Wand gesprochen, es hätte nicht starrer bleiben können. Kein Zug dieses leidenden, versteinten Gesichts regte sich.

Im besetzten Gebiet.

Kommunale Fürsorge in Ob. Ost.

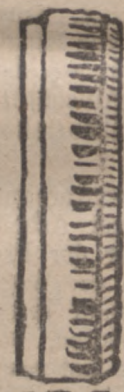
Trotz der Kriegsnot beginnen die Städte im Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost sich auch Aufgaben zuzuwenden, die in russischer Zeit ganz der privaten Fürsorge überlassen blieben. So hat z. B. die Stadt Grodno unter Mitwirkung heimischer Wohltätigkeitsvereine eine ganze Reihe von Arbeitsstätten geschaffen. Für die christlichen Einwohner der Stadt sind eine Nähstube, eine Arbeitsstube für Spinnereien und Handarbeiten und eine Schuhmacherwerkstatt, für die jüdische Bevölkerung eine Tischlerwerkstatt und eine Nähstube mit einer Abteilung für Handarbeiten eingerichtet worden. In den Nähstuben gelangen alle Schneiderei- und Näharbeiten, neben der Anfertigung neuer Kleidungs- und Wäschestücke, besonders auch die Ausbesserung und Umänderung gebrauchter Sachen, zur Ausführung. In der Handarbeitsabteilung der Nähstube für die christliche Bevölkerung werden insbesondere Häkelarbeiten, in der für die jüdische Bevölkerung hauptsächlich Stickereien ausgeführt. In der Schuhmacherwerkstatt werden als Spezialität Leder- und Segeltuchschuhe mit Holzsohlen für Erwachsene und Kinder angefertigt, auch werden dort sämtliche Reparaturarbeiten an Schuhwerk erledigt. Die Tischlerei fertigt hauptsächlich Möbel, Hausgerät und Säрге an, auch wird die Ausführung von Reparaturen an Häusern und in Wohnungen übernommen. Freilich stecken diese Unternehmungen noch in den ersten Anfängen, aber sie beweisen doch, daß mit gutem Willen manches zur Linderung der Kriegsnot möglich ist.

Der Impfwang in Ob. Ost.

Der Impfwang gegen Pocken ist im Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost auf alle Landeseinwohner jeden Alters ausgedehnt worden. Wer nicht durch Impfschein nachweisen kann, daß er innerhalb der letzten zwei Jahre mit Erfolg geimpft ist, hat sich jetzt der Impfung zu unterziehen. Wer bis 1. Mai 1917 nicht geimpft ist, wird zwangsweise zur Impfung geführt. Die sonst unentgeltliche Impfung ist dann kostenpflichtig, auch tritt Bestrafung und Entziehung der Brotkarte ein.

Deutschland voran!

Stahlerzeugung
Deutschland • England • Frankreich



17,3

Millionen • Millionen • Millionen

Tonnen



6,6

Millionen • Millionen • Millionen

Tonnen



4,4

Millionen • Millionen • Millionen

Tonnen

Einen Augenblick zuckte Hermanns Faust, als wollte er sie in jäher Erbitterung auf die Tischplatte schlagen. Doch er bezwang sich. Nur seine Zähne bissen in mühsamer Beherrschung übereinander.

„Gut, Magda. Es ist nicht das erstemal, daß wir so weit sind. Eine Stunde wie diese ertrag ich nicht. Du weißt es genau. Sows würde mir das Mark eher aus den Knochen saugen, als ein Jahr lang Seenot und Sturm. Gut so! Ganz gut! Wenn Benno nicht wäre, so würde das ja wohl längst gekommen sein.“

Sie schlug die Augen zu ihm auf. Und diesmal waren sie eine laute, deutliche Frage. Er verstarrte sie wohl.

„Was? Du weißt auch das, Magda. Die Trennung. Ich gehöre zu den Menschen, die unehrlich nicht leben können. Diese Verstumungen aber, diese Vertrauenslosigkeit seit Jahren und Jahren, das ist unehrlich, unehrlich ist es, wenn ich von dir spreche als von meiner Frau. Es ist Betrug. Du bist eine Frau, die in meinem Hause lebt — meine Frau aber bist du nicht. In schönen, unvergeßlichen Stunden manchmal bist du es gewesen. Ja! Ich leugne es nicht. Das waren die Höhepunkte meines Lebens. Aber sie sind schütterer und schütterer geworden. Sie lauten gänzlich aufgehört. — Nicht wahr, Madga?“

Die letzten zwei Worte klangen wieder ganz, ganz anders. Schmeichlerisch. Verlockend. Wie ein Rettungsseil für den entstellenden Augenblick. Auch Magda fühlte das. Sie zitterte nach dieser Rettung. Aber sie war außer ihrer Herrschaft. Sie konnte nach diesen zärtlichen Silben nicht greifen. Häßliche, eigensinnige Tränen verschnürten ihr die Kehle. Und wie ein Verschlager das ferne, rettende Segel wieder am Horizont verschwinden sieht, so sah sie mit innerem Erbeben die neue, wachsende Erzürnung auf Hermanns Mienen.

(Fortsetzung folgt.)